

Von oben verordnet

Im Verlaufe dieses Monats wird der neue Weltkatechismus der römisch-katholischen Kirche auch auf deutsch veröffentlicht. Während Papst Johannes Paul II. den Katechismus als "sichere Norm für die Unterrichtung im Glauben" bezeichnet, bemängeln kritische Stimmen, daß der Katechismus ohne Rücksicht auf nationale und aktuelle Strömungen in der Theologie, von oben verordnet wurde.

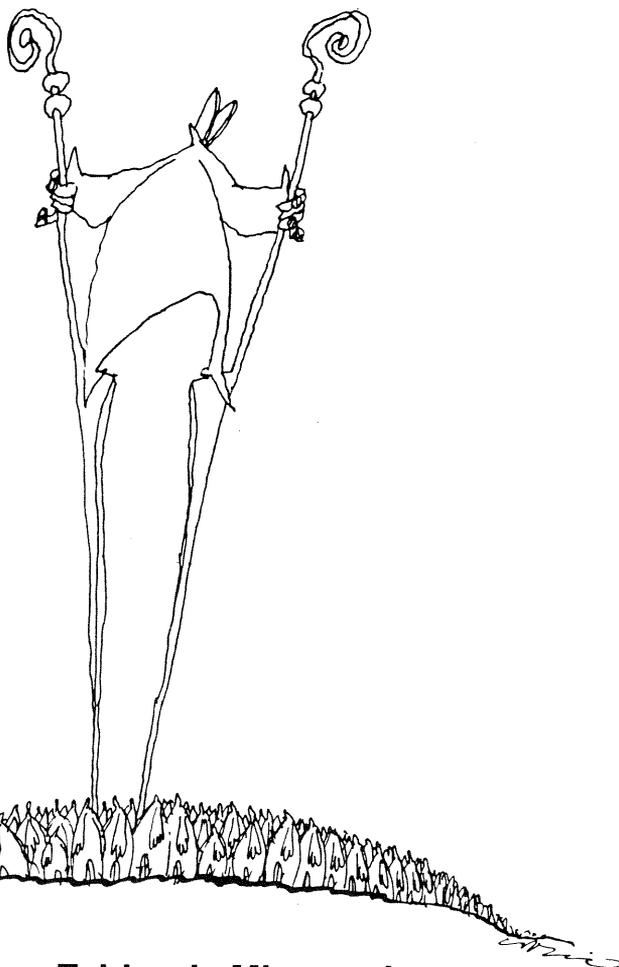
Fast acht Jahre ist es her, daß die Römische Bischofs-synode im Jahr 1985 anregte, einen Weltkatechismus zu verfassen. Er wurde dann von einer römischen Kommission unter Leitung von Kardinal Ratzinger in sechsjähriger Arbeit vollendet. Auf die Bitte um Stellungnahmen zu einem Entwurf dieses Katechismus reichten 938 Bischöfe oder Bischofskonferenzen rund 24 000 Stellungnahmen oder Änderungsvorschläge ein. Mit der Apostolischen Konstitution "Fidei Depositum" vom 11. Oktober 1992 (dreißig Jahre nach der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils) wurde dieser Weltkatechismus, der in der französischen Übersetzung 2865 Nummern und 676 Seiten umfaßt, veröffentlicht. Der Papst rühmt ihn in

der Konstitution als "sicherer und authentischer Bezugspunkt für die Unterweisung in der katholischen Lehre" und bezeichnet den Weltkatechismus als eines der bedeutendsten Dokumente der neueren Kirchengeschichte, ja als ein historisches Ereignis.

Einheit statt Vielfalt

Wie kann man auf die Idee kommen, an der Schwelle zum dritten Jahrtausend der Christentumsgeschichte einen Weltkatechismus von oben zu verordnen? Mit anderen Worten: Welches ist der ideologische Hintergrund für diesen Katechismus? Es ist im Grund

dieselbe gegenreformatorische Konzeption, welche den "Römischen Katechismus" von 1566, den Vorgänger des jetzigen Weltkatechismus, hervorbrachte. Dieser war nicht zuletzt eine Antwort auf den "Großen Katechismus" von Martin Luther aus dem Jahre 1530 und auf den reformatorischen "Heidelberger Katechismus" von 1563 gewesen. Im damaligen Kontext war es vielleicht noch einigermaßen plausibel, daß die römische, damals völlig abendländisch und hierarchisch verstandene Kirche in Abwehr gegen die Gefahren von jenseits der Alpen eine verbindliche Leitlinie für Glauben und Sitten herausgab. Im heutigen Kontext jedoch ist es aberwitzig, einer wirklich katholischen, das heißt alle Kontinente, Völker und Kulturen umfassenden Weltkirche mit den verschiedensten Sprachen, Spiritualitäten, Liturgien, Theologien, einen einheitlichen Katechismus "per decretum mufti" zu verordnen.



Carlo Schmitz

Fehlende Mitsprache

Die Sichtweise der Kirche, die hinter dem Weltkatechismus steht, ist ungeschichtlich. Sie entmündigt die Christinnen und Christen und ist nicht zu vermitteln mit der modernen Freiheitsgeschichte, die aufs ganze gesehen Fleisch vom Fleisch und Blut vom Blut christlichen Geistes ist. Diese Sicht der Kirche basiert auf einem hierarchischen, das heißt von "Heiliger Herrschaft" geprägten Kirchenbild, das unchristlich und unmenschlich ist. Wie sagte doch Kardinal Ratzinger bei der Vorstellung des Weltkatechismus: "Der Text ist ein Dokument des Weltepiskopates". Unterstellen wir einmal, daß es so sei: Der "sensus fidei", die Meinung der Gläubigen aber war für die Abfassung des Katechismus keine relevante Instanz. Kardinal Ratzinger muß jene zen-

trale Aussage des Zweiten Vatikanischen Konzils vergessen haben, wo es - mit Bezug auf eine Aussage von Augustinus - heißt: "Die Gesamtheit der Gläubigen, welche die Salbung von dem Heiligen haben (vgl. 1. Johannes 2,20 und 27), kann im Glauben nicht irren. Und diese ihre besondere Eigenschaft macht sie durch den übernatürlichen Glaubenssinn des ganzen Volkes dann kund, wenn sie "von den Bischöfen bis zu den letzten gläubigen Laien" ihre allgemeine Übereinstimmung in Sachen des Glaubens und der Sitten äußert" (Kirchenkonstitution Nr. 12).

Zum neuen Weltkatechismus aber wurden nur die Bischöfe befragt. Wo blieben die Hälfte der katholischen Christen bei der Formulierung des Katechismus, nämlich die Frauen? Wo blieben die Mitglieder der afrikanischen Basisgemeinden in Zaïre? Wo die Campesinos und Campesinas aus den Anden Perus? Wo blieben die nordamerikanischen Katholikinnen und Katholiken? Und wann wurden die Mitglieder der Basisgemeinden auf den Philippinen und in Neuguinea gefragt? Auch die Glaubensinstanz der wissenschaftlichen Theologie, die schon Thomas von Aquin völlig zu Recht neben das Lehramt der Amtskirche gestellt hatte, blieb im ganzen draußen vor der Tür! Erkenntnisse der lateinamerikanischen, afrikanischen und asiatischen Theologie der Befreiung wurden nicht beachtet; die feministische Theologie aufs ganze gesehen verurteilt; die Ergebnisse der nordamerikanischen, französischen und deutschen Theologie seit dem Zweiten Weltkrieg - um nur diese zu nennen - wurden mißachtet. Das Ergebnis in Gestalt des Katechismus ist entsprechend. Weder in den Glaubensfragen noch im Bereich der theologischen Ethik wurde auch nur zur Kenntnis genommen, was weithin zum theologischen Konsens geworden ist. Entsprechend dürftig und falsch sind die Aussagen des Katechismus.

Hinter der Zeit zurückgeblieben

Dabei soll hier nicht verschwiegen werden, daß es in dem Weltkatechismus auch durchaus begrüßenswerte Aussagen gibt. So steht zum Beispiel in der Nummer 370 (ich zitiere im folgenden nach der französischen Ausgabe in eigener Übersetzung): "Die Vollkommenheiten von Mann und Frau widerspiegeln auf gewisse Weise die unbegrenzte Vollkommenheit Gottes: die einer Mutter und die eines Vaters und eines Gatten." Positiv zu bewerten ist auch die strenge Verurteilung des Völkermordes, des Terrorismus und der Folter. Hingegen werden die Strategie der Abschreckung, der Gebrauch der Massenvernichtungsmittel und die Todesstrafe nur bedingt ethisch verurteilt.

Was den gesamten Bereich der Sexualethik betrifft, kommen die Ausführungen einer Katastrophe gleich. Die Passagen über die Stellung der Frau ("dem Mann als Hilfe gegeben"), über die Sexualität ("zur Zeugung und Aufzucht von Kindern" bestimmt), über Masturbation, Homosexualität, den außerehelichen Geschlechtsverkehr, die Unauflöslichkeit der Ehe, die Geburtenkontrolle bleiben weit hinter dem zurück, was sich als ein verantwortbarer Konsens

unter den Moraltheologen in den letzten Jahrzehnten herausgeschält hat.

Aber auch im Bereich von Glaubensfragen bleiben die Aussagen des Weltkatechismus weit hinter dem zurück, was unter Theologen heute weithin Konsens geworden ist. Etwa im Hinblick auf die Jungfrauen- geburt oder auf die Frauenordination ("Die Ordination der Frauen ist nicht möglich"). Auch im Hinblick auf den Pflichtzölibat, auf die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen oder auf die Mitglieder der nichtchristlichen Weltreligionen - diese begehen "eine Sünde gegen die Tugend der Religion", ein klarer Widerspruch zu Aussagen des zweiten Vatikanischen Konzils!

Dabei gab es doch bereits beachtenswerte Katechismen, die versuchten, die frohe Botschaft Jesu in einen bestimmten, heutigen Kontext hineinzuvermitteln. Um nur einige zu nennen: Es gibt das Glaubensbuch aus den peruanischen Anden (deutsch: *Vamos Caminando*. Machen wir uns auf den Weg! Glaube, Gefangenschaft und Befreiung in den peruanischen Anden, Freiburg/Schweiz 1983). Es gibt den "Katholischen Erwachsenen-Katechismus" (Das Glaubensbekenntnis der Kirche, herausgegeben von der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1985). Es gibt den "Holländischen Katechismus" (deutsch: Glaubensverkündigung für Erwachsene, Nijmegen 1968). Es gibt aus neuester Zeit von Hans Küng: "Credo. Das Apostolische Glaubensbekenntnis - Zeitgenossen erklärt" (München 1992), eine ausgezeichnete Zusammenfassung des christlichen Glaubens für zweifelnde und kritische Zeitgenossinnen und Zeigenos-

sen. Allein um dieses Buches willen wäre es allerhöchste Zeit, daß die Amtskirche Hans Küng jetzt rehabilitiert und ihm die kirchliche Lehrerlaubnis wieder verleiht - und nicht erst 350 Jahre nach seinem Tode wie bei Galilei.

Verpaßte Chance

Gerade in unserer heutigen Situation wäre es doch so ungeheuer wichtig, daß die Weltgesellschaft zu einem neuen ethischen Konsens kommt. Rein ökonomische, technische, politische Antworten genügen nicht mehr, um eine menschliche Antwort auf den Hungerkrieg zwischen dem reichen Norden und dem armen Süden zu geben, um die ökologischen Probleme, um die Frage der Genmanipulation zu lösen - um nur einiges zu nennen. Ich bin davon überzeugt, daß die jüdischen und christlichen Traditionen einen wichtigen Beitrag leisten können und müssen bei der Herausbildung eines "Weltethos" (so der Titel des beachtenswerten Büchleins von Hans Küng). nur: So, wie der Weltkatechismus argumentiert und zu welchen Ergebnissen er kommt, ist er nicht nur keine Hilfe, sondern hat jüdische und christliche Traditionen um ein Stück Glaubwürdigkeit gebracht. Ein Kairos, ein historischer Augenblick wurde vertan.

Norbert Greinacher

Norbert Greinacher ist Professor für Pastoraltheologie an der Katholischen Theologischen Fakultät der Universität Tübingen.

Übernommen aus aufbruch 5/1993

Die Ausführungen zur Sexualethik bleiben weit hinter dem zurück, was sich als ein verantwortbarer Konsens unter den Moraltheologen in den letzten Jahrzehnten herausgeschält hat.